

Protokoll Statusgespräch Bachelor für Elementarpädagogik am 27.01.2004

Veranstaltung: Statusgespräch „Bachelor für Elementarpädagogik“
Datum: 27.01.2004
Zeit: 10:30 - 13:30 Uhr
Ort: Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)
Standort Magdeburg-Herrenkrug, Senatssaal
Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste im Anhang
Protokoll: Silke Springer

Programm

TOP 1

Begrüßung und Vorstellungsrunde

TOP 2

Impulsreferate

TOP 3

Einschätzung und Diskussion der Thematik

Zu TOP 1 - Grußworte

Herr Prof. Dr. Geiger (Rektor der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)), **Herr Prof. Dr. Heßmann** (Dekan des Fachbereiches Sozial- und Gesundheitswesen) und **Herr Prof. Dr. Hartmann** (Prof. für Human- und Gesundheitsökologie im Studiengang Gesundheitsförderung/Gesundheitsmanagement, Veranstaltungsorganisation) begrüßten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und sprachen einige einführende Worte.

Herr Prof. Dr. Geiger befürwortete eine Hochschulausbildung für Erzieherinnen an der Fachhochschule. Man benötigt neben den wie bisher qualifizierten Erzieherinnen ein neues, erweitertes Berufsbild, welches über die reine Betreuung von Kindern hinausgeht. Erzieherinnen müssen heute weit mehr leisten. Sie benötigen spezielles Wissen über die individuellen Entwicklungsprozesse und Lernbedingungen von Kindern. Um genau dieses Wissen zu vermitteln, bedarf es einer Hochschulausbildung. Darüber hinaus hält er es für sinnvoll, darüber nachzudenken, inwiefern beispielsweise auch die Lehrerausbildung im Bereich der Fachhochschulen verankert werden kann.

Herr Prof. Dr. Heßmann erläuterte, dass der Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen mit seinen derzeit etwa 1400 Studierenden vor der Aufgabe steht, in Zukunft die Diplomstudiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge zu transferieren. Im Zuge dieses Prozesses hält er eine stärkere Akzentuierung in Richtung Elementarpädagogik speziell für die Bildungsarbeit im vorschulischen Bereich für wünschenswert.

Herr Prof. Dr. Hartmann betreut an der Hochschule Magdeburg-Stendal das Projekt „Kinder-Umwelt-Gesundheit“ (kurz KUG), in dem sich Studierende mit umweltbezogenen Gesundheitsbeeinträchtigungen von Kindern beschäftigen. Für ihn stellt dieses Statusgespräch eine Konsequenz aus diesem Projektstudium dar. Wie die aktuelle Datenlage zeigt, weisen Kinder im Vorschulalter zunehmend gesundheitliche Defizite auf. Die Palette reicht dabei von Sprachstörungen und Verhaltensauffälligkeiten über Konzentrationsschwäche, motorische Defizite und Koordinationsstörungen sowie z. B. Adipositas. Um diesen Problemen zu begegnen, muss die Prävention und die Gesundheitsförderung bei Kindern einen deutlich höheren Stellenwert einnehmen als dies bisher der Fall ist. Den Kindertagesstätten kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu. Sie stellen ein geeignetes Handlungsfeld (Setting) dar, da ein Großteil der Kinder (gerade auch der sozial benachteiligten Kinder) im vorschulischen Alter hier erreicht werden kann. Wesentliche Voraussetzung dafür ist jedoch die entsprechende Qualifizierung der Erzieherinnen sowie die Einbindung und Beteiligung der Eltern.

Nach den Grußworten folgte eine Vorstellungsrunde der Anwesenden.

Zu TOP 2 - Impulsreferate

„Fachkräfteausbildung im vorschulischen Bereich in Europa“

(Frau Hertha Schnurrer, Hochschule Magdeburg-Stendal (FH))

Frau Schnurrer gab in ihrem Beitrag einen Überblick über die Vielfalt der Fachkräfteausbildung in Europa. In den meisten Ländern existiert für Kinder erst ab dem Kindergartenalter ein allgemein zugängliches und öffentlich subventioniertes Betreuungssystem mit klaren Bestimmungen hinsichtlich des Personals und dessen Mindestqualifikation. Im Alter von vier Jahren besuchen die Kinder je nach Staat die Schule, den Kindergarten, eine Vorschulklasse, die Vorschule oder eine Kindertagesstätte. Die Betreuung ist in der Regel ganztags bzw. beträgt mindestens sechs Stunden.

Je nach Einrichtungstyp handelt es sich um altershomogene bzw. -heterogene Gruppen. So vielfältig die Einrichtungsformen, so vielfältig auch die Ausbildung des Personals. Während in den Einrichtungen für Krippenkinder (0-3 Jahre) eher paramedizinisches und pflegerisches Personal beschäftigt ist, handelt es sich bei den Einrichtungen im Elementarbereich i.d.R. um pädagogisch ausgebildete Fachkräfte und Hilfskräfte.

In der gesamten EU sowie in den EU-Beitrittsländern Polen, Tschechien und Ungarn ist im Elementarbereich eine mindestens dreijährige Ausbildung notwendig, die sowohl eine pädagogische Fachausbildung als auch Praktika in den jeweiligen Kindereinrichtungen umfasst (vgl. dazu auch die Tabelle im Anhang 1). Mit Ausnahme von Österreich, Deutschland und eingeschränkt auch in Tschechien werden die Fachkräfte für das Kindergartenalter in allen europäischen Ländern an einer Hochschule ausgebildet, wobei das Abitur als schulische Mindestzulassungsvoraussetzung für das im Durchschnitt 3 ½ - 4 Jahre dauernde Studium dient. In Deutschland hingegen genügt ein mittlerer Schulabschluss als Zugangsvoraussetzung für die Fachschule, in Österreich reicht sogar der erfolgreiche Abschluss der 8. Hauptschulklasse.

In allen Ländern, die an der Hochschule ausbilden wurde die Fachkräfteausbildung an den Fachschulen spätestens in den 90er Jahren abgeschafft - an den Fachschulen werden jetzt nur noch die Hilfskräfte ausgebildet. Dafür gab es verschiedene Gründe, wie z.B. Aufwertung des Berufs, Fachkräftemangel, Beruf soll auch für Männer attraktiv werden, hohe fachliche und personale Anforderungen des Personals bzw. besser qualifiziertes Personal und Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit durch Bildung.

In den einzelnen Staaten werden die Schülerinnen und Studierenden für recht unterschiedliche Altersgruppen bzw. Arbeitsfelder ausgebildet (siehe folgende Tabelle).

Ausbildungsprofil der Fachkräfte	Staaten
Fachkräfte mit vorschulischer Orientierung	Belgien, Griechenland, Italien, Luxemburg, Österreich, Polen, Portugal, Tschechien, Ungarn
Fachkräfte mit frühpädagogischer Orientierung	Finnland, Schweden, Spanien
Fachkräfte für Elementar- <u>und</u> Primarbereich	Frankreich, Irland, Niederlande, Vereinigtes Königreich
Fachkräfte mit sozialpädagogischer Orientierung - Breitbandausbildung	Deutschland (0-27 Jahre), Dänemark (0-100 Jahre)

Bezogen auf die Höhe des Verdienstes lässt sich feststellen, dass die Fachkräfte mit vorschulischer und schulischer Orientierung einen ähnlichen Status haben wie die Grundschullehrkräfte, während die Fachkräfte mit frühpädagogischer und sozialpädagogischer Orientierung i.d.R. niedriger dotiert sind und einen geringeren gesellschaftlichen Status genießen.

Kontakt:

Hertha Schnurrer
Wilhelm-Külz-Str. 10
D-39108 Magdeburg
Tel.: 0391 / 7275999
Funk: 0175 / 4912217
E-Mail: hertha_schnurrer@yahoo.de

„Erzieherinnenausbildung an die Hochschulen – 10 Argumente dagegen!“

(Norbert Hocke, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Hauptvorstand, Berlin)

Von Seiten der GEW wird schon seit langem gefordert, das Niveau der Erzieherinnenausbildung durch Verlagerung der Ausbildung an Fachhochschulen zu steigern. Es gibt jedoch in der Öffentlichkeit auch eine Reihe von Argumenten, die dagegen sprechen. Herr Hocke erläuterte und widerlegte in seinem Redebeitrag die zehn Hauptargumente:

1. Ob Erzieherinnen ihre Arbeit gut oder schlecht machen, liegt nicht an ihrer Ausbildung sondern an ihrer Persönlichkeit.
2. Der Beruf der Erzieherin muss für Hauptschülerinnen erreichbar bleiben.
3. Die Fachhochschulausbildung verstärkt nur die Theorie, nicht aber die Handlungskompetenz in der Praxis.
4. Besser als eine Ausbildung an der Fachhochschule wäre eine Ausbildung im dualen System.
5. Eine Aufwertung des Berufs erreicht man nicht durch eine Fachhochschulausbildung sondern durch eine bessere Bezahlung.
6. Die Hauptaufgabe der Kindertagesstätten ist Erziehung und Betreuung. Wer Bildung will, muss eine Vorschulpflicht an der Grundschule einführen.
7. Wie soll die Überleitung von der Fachschule zur Fachhochschule gehen – nur das Türschild auswechseln?
8. Die deutsche Erzieherinnenausbildung ist zwar in Europa nicht als gleichwertig anerkannt – aber wer will schon in Portugal arbeiten?
9. Von Arbeitsmarkt- und Qualifikationsprognosen soll man sich nicht verrückt machen lassen. Soziale Berufe finden immer ihr Personal.
10. Die Fachhochschulausbildung führt zu höheren Gehaltsansprüchen und die sind nicht zu bezahlen.

Hinweis:

Die 10 Argumente sowie deren Gegenargumentation können ausführlich in der von der GEW veröffentlichten Broschüre „Erzieherinnenausbildung an die Hochschule bringen“ (siehe Literaturliste) nachgelesen werden.

Kontakt:

Norbert Hocke
 GEW-Hauptvorstand
 Parlamentarisches Verbindungsbüro Berlin
 Wallstr. 65
 D-10179 Berlin
 Tel.: 030 / 235014-12/11
 Fax: 030 / 235014-10
 E-Mail: norbert.hocke@buero-berlin.gew.de
 Internet: <http://www.gew.de>

Vorstellung des Kooperationsprojekts „bildung:elementar – Bildung als Programm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt“ (Dr. Mathias Urban, Martin-Luther- Universität Halle-Wittenberg)

Als Reaktion auf die Ergebnisse der PISA-Studie, die Forderungen des „Forums Bildung“ und die Leipziger Thesen sowie die Beschlüsse der Jugendministerkonferenz wird mit „bildung:elementar“ in Sachsen-Anhalt an einem Bildungsprogramm für die altersgerechte Bildung in der frühen Kindheit gearbeitet. Das Modellprojekt „bildung:elementar“ ist ein Projekt der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Kooperation mit dem Zentrum für Sozialforschung Halle (zsh) e.V. Es wird durch das Land Sachsen-Anhalt, mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit und Soziales gefördert. „bildung:elementar“ verfolgt folgende drei Ziele:

1. Entwicklung eines Bildungsprogramms für Kindertagesstätten in Sachsen-Anhalt
2. Qualifizierung der Teams von vier Kindertageseinrichtungen, wobei die pädagogischen Fachkräfte zu Praxisforscherinnen weitergebildet werden sollen und die KiTas im Verlaufe des Projektes zunehmend als Konsultationseinrichtungen für die Weiterentwicklung der Bildungsqualität zur Verfügung stehen
3. Aufbau einer landesweiten Gruppe von Expertinnen und Experten, die an verschiedenen Ebenen des Systems der Kindertageserziehung Verantwortung tragen

„bildung:elementar“ setzt sich aus drei Teilen zusammen:

Teil I: Voraussetzungen für die Bildung in Kitas

- Kitas als Bildungsorte
- Voraussetzungen in Sachsen-Anhalt
- Bildungsauftrag und Bildungsverständnis

Teil II: Pädagogische Professionalität – Fachliche Grundorientierungen – Bildungsbereiche

- Körper, Bewegung, Gesundheit
- Kommunikation, Sprache(n) und Schriftkultur
- (Inter-)Kulturelle und soziale Grunderfahrungen
- Ästhetik und Kreativität
- Mathematische Grunderfahrungen
- Welterkundung und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen

Teil III: Stellung der Kitas im gesamten Bildungssystem

- Übergang zur Grundschule
- Erziehungspartnerschaft
- Qualitätsentwicklung

Bildung als Programm:

- setzt auf Professionalisierung, Autonomie und Verantwortung statt auf Rationalisierung und Standardisierung
- ist kein „Lehrplan“ für Kinder, sondern ein Entwicklungsprogramm für das Feld und die Fachkräfte
- ist ein offenes Curriculum, greift internationale Erfahrungen aus Vorschulcurricula auf

Bildung als Programm erfordert eine Professionalisierung

- professionelle Akteure und fachlicher Diskurs
- Qualitätsentwicklung aus allen Ebenen des Systems der Kindertageserziehung
- Professionalisierungsinitiative der Erzieherinnen

Bildung als Programm erfordert:

- keine bloße Akademisierung
- sondern eine systematische Verbindung von Praxis, Forschung und Ausbildung
- reflection-in-action
- reflection-on-action

Wie Herr Dr. Urban weiterhin berichtete, liegt der Projektbericht mit dem Titel „Bildung als Programm - für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt“ mittlerweile vor und wird am 28.01.2004 an das Sozialministerium übergeben.

Weitere Informationen zu „bildung:elementar“:

Dr. Mathias Urban
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Projekt bildung:elementar
Franckeplatz 1, Haus 4
D-06110 Halle/Saale
Tel.: 0345 / 552 3804
Fax: 0345 / 552 7352
E-Mail: urban@paedagogik.uni-halle.de
Internet: www.bildung-elementar.de

Einrichtung eines Bachelorstudiengangs Elementarpädagogik an der Evangelischen Fachhochschule Hannover (Prof. Dr. Elsbeth Krieg, Ev. Fachhochschule Hannover)

Frau Prof. Dr. Krieg berichtete in ihrem Beitrag über den Studiengang „Bachelor of Arts - Elementarpädagogik“, der zum Wintersemester 2004/05 an der Ev. Fachhochschule Hannover etabliert wird. Es handelt sich hierbei um ein sechssemestriges Studium, welches sich inhaltlich in drei Mesomodulen (vgl. dazu auch die Tabelle im Anhang 2) gliedert:

1. Berufsidentität
2. Erziehungs- und Bildungskompetenz
3. Anleitungs- und Leitungskompetenz

Den Mesomodulen sind jeweils wiederum eng miteinander verbundene Mikromodule zugeordnet. Die aufeinander bezogenen Modulteile ermöglichen eine Vernetzung von der Vermittlung sowie eigenständiger Erarbeitung wissenschaftsbasierter Theorien mit Handlungsforschung und Praxiserprobung.

Eine Besonderheit des Studiengangs besteht in der engen Vernetzung der Ev. Fachhochschule mit sechs Ev. Fachschulen in Niedersachsen und die dadurch bedingte Nutzung von Synergie- und Innovationseffekten. Zwei Semester werden an der Fachschule abgeleistet, vier Semester an der Fachhochschule. Voraussetzung für das Studium ist die allgemeine Hochschulreife sowie eine abgeschlossene Erzieherinnenausbildung.

Die Ziele des Studiums sind:

- Aufwertung des (Frauen-)Berufs Erzieherin
- Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit in Europa
- Neuen Anforderungen gerecht werden (z.B. Bildungsauftrag einlösen, Managementfähigkeiten verbessern, Elternarbeit ausweiten, Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen im sozialen Bereich (v.a. Grundschulen), Öffentlichkeitsarbeit)

Kontakt:

Prof. Dr. Elsbeth Krieg
Evangelische Fachhochschule Hannover
Postfach 690363
D-30612 Hannover
Tel.: 0511 / 53011-46
Fax: 0511 / 53011-95
E-Mail: krieg@efh-hannover.de
Internet: <http://www.efh-hannover.de>

Einrichtung eines Masterstudiengangs und Aufbau des Centre for Research Studies and Development in Early Childhood Education and Care (ECEC) *(Der Beitrag sollte ursprünglich von Frau Prof. Dr. Rabe-Kleberg, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, gehalten werden. Da sie nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte, übernahm Herr Dr. Urban diesen Teil.)*

An der Martin-Luther-Universität in Halle soll ein Centre for Research Studies and Development in Early Childhood Education and Care (ECEC) aufgebaut werden. Das Ziel des Zentrums besteht in der Bündelung von Forschung und Lehre im frühpädagogischen Bereich. Dazu sollen Projekte, Diplomarbeiten und Dissertationen, die sich mit diesem Themenspektrum befassen unterstützt werden. Des weiteren ist die Einrichtung eines Masterstudiengangs geplant.

Es besteht eine internationale Vernetzung, z.B. mit der European Early Childhood Education Research Association (EECERA), INT 2 und verschiedenen Hochschulen (u.a. Worcester (GB), Braga (P), Göteborg (S), Pestalozzi-Fröbel-Haus Berlin (D)).

Kontakt:

Prof. Dr. habil. Ursula Rabe-Kleberg
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Pädagogik
Franckeplatz 1, H4
D-06110 Halle
Tel.: 0345 / 5523830
Fax: 0345 / 5527064
E-Mail: rabe-kleberg@paedagogik.uni-halle.de

Zu TOP 3 - Diskussion

In der anschließenden Diskussion hatten die Anwesenden die Gelegenheit, ihre Meinung zu einer Hochschulausbildung für Erzieherinnen im Land Sachsen-Anhalt darzulegen. Die Diskussion wurde von Herrn Prof. Dr. Thomas Hartmann moderiert. Er hatte im Vorfeld folgende Liste mit wesentlichen Diskussionspunkten zusammengestellt.

- ✓ Chronische Unterfinanzierung von Bildung und Ausbildung
- ✓ Zulassungssituation auf Bundesebene durch die Kultusministerkonferenz der Länder
- ✓ Verbesserte Qualifizierung und Bezahlung im Elementarbereich Beschäftigter
- ✓ Weiterbildung u. Aufbaustudiengang (bezahlt), grundständiger Bachelor an einer HS
- ✓ Entwicklung der Lehrerausbildung an Fachhochschulen
- ✓ Einrichtung eines Studienangebots an einer Hochschule im Land Sachsen-Anhalt
- ✓ Einrichtung des Studiengangs an einer Universität oder Fachhochschule
- ✓ Einrichtung des Studiengangs an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)
- ✓ Einrichtung des Studiengangs am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen
- ✓ Sichtweise der Fachschulen zur Qualifizierung im Hochschulbereich
- ✓ Bildungspläne für die „Vorschule“
- ✓ Wertewandel: Humanistische Bildung abgelöst von „wirtschaftlicher Verwertbarkeit“
- ✓ Wertewandel: Schulpflicht für Vierjährige (Demografischer Faktor)
- ✓ Neurobiologische Erkenntnisse zum ‚Lernen‘
- ✓ Veränderungen in der körperlichen Entwicklung von Kindern und ihrer Gesundheit

Der Umfang der Liste sollte verdeutlichen, dass die Implementierung der Hochschulausbildung für Erzieherinnen im Land Sachsen-Anhalt ein hohes Maß an Vernetzung und Projektmanagement bedarf. Das Statusgespräch kann in Bezug hierauf nur zu einem Teil der oben genannten Punkte Aussagen treffen. An dieser Stelle sollen die einzelnen Standpunkte aus Sicht der verschiedenen Interessenvertreter:

- Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)
- Sozialministerium des Landes Sachsen-Anhalt (zuständig für Gesundheit und Bildung in Kindertageseinrichtungen)
- Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (zuständig für Fachschulen und Fachhochschulen)
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)
- Universität Halle-Wittenberg
- Evangelische Fachhochschule Hannover
- Fachschulen
- Träger von Kindertagesstätten

zusammenfassend dargestellt werden.

Die **Vertreter des Sozial- und Kultusministeriums** zeigten sich bezüglich der Einführung eines Bachelorstudiengangs an der Hochschule Magdeburg-Stendal eher zurückhaltend bzw. ablehnend. **Herr Rauber** (Leiter der Abt. Berufliche Bildung und Weiterbildung im Kultusministerium) bemerkt kritisch, dass, bevor überhaupt über ein Fachhochschulstudium für Erzieherinnen nachgedacht wird, die derzeitige Ausbildungssituation an den Fachschulen analysiert werden muss. **Herr Liebscher** (Leiter des Ref. Fachschulen im Kultusministerium) führte weiterhin aus, dass die bestehenden Schwächen bei der Erzieherinnenausbildung bereits erkannt worden seien und entsprechende Maßnahmen eingeleitet wurden. Er nannte hier zwei Rahmenvereinbarungen der Kultusministerkonferenz (KMK) aus den Jahren 2000 und 2002, welche die Ausbildung der Erzieherinnen neu geordnet haben. So wurden u.a. Lernfelder eingeführt und der Bildungsauftrag bei der Ausbildung stärker verankert. Dennoch lobte Herr Liebscher den Ansatz der Ev. Fachhochschule Hannover, da durch die enge Zusammenarbeit mit den Fachschulen ein enger Theorie-Praxis-Bezug möglich sei.

Herr Dr. Schunke (Leiter der Abt. Kinder, Jugend und Sport im Sozialministerium) bekräftigte diese Meinung. Demnach soll der in Sachsen-Anhalt beschrittene Weg weiter gegangen werden. Durch den Bildungsplan wird eine stärkere Vernetzung zwischen den Fachschulen und den Erzieherinnen in der Praxis angestrebt (fachl. Austausch), es wird ein Fortbildungsprogramm des Landesjugendamtes erarbeitet und der Praxis-zu-Praxis-Austausch wird gestärkt. Darüber hinaus soll es in Zukunft eine engere Verknüpfung von Grundschule und Elementarbereich geben. Auf Ministerialebene besteht zudem eine länderübergreifende Arbeitsgruppe, die sich gemeinsam mit Thüringen und Sachsen diesen Punkten widmet. Dennoch besteht von Seiten des Sozialministeriums weiterhin Diskussionsbereitschaft.

Herr Dr. Vießmann (Leiter des für Studienreformen und Innovationen im Hochschulbereich zuständigen Referates im Kultusministerium) betonte ebenfalls die weitere Diskussionsbereitschaft seines Ministeriums. Er würde es zwar begrüßen, wenn Sachsen-Anhalt in Bezug auf die Erzieherinnenausbildung eine Vorreiterstellung einnehmen würde, hält aber die Einführung eines entsprechenden Studiengangs angesichts der gegenwärtigen angespannten Hochschulsituation für unrealistisch.

Herr Hocke (GEW Bundesvorstand) mahnte insbesondere die fehlende Datengrundlage an. Es gibt in Deutschland keine Wirkungsstudien über KiTas bzw. die Ausbildung der Erzieherinnen (vgl. Tietze 1998). Weiterhin kritisierte er die KMK, die keine Modellversuche im Bereich der Erzieherinnenausbildung an Fachhochschulen unterstützen will, wies aber zugleich darauf hin, dass es bundesweit dennoch eine ganze Reihe von Initiativen dazu gäbe, z.B. Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin, Evangelische Fachhochschule Hannover, Fachhochschule Düsseldorf, Universität Bremen, Fachhochschule Eckernförde und Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven Standort Emden.

Herr Hocke sicherte die Unterstützung der GEW für die Hochschule Magdeburg-Stendal zu, wenn es hier zu einem entsprechenden Modellversuch kommen würde.

Frau Prof. Dr. Krieg erläuterte anschließend, warum es an der Ev. FH Hannover möglich war, den Bachelor für Elementarpädagogik einzurichten. Eine wesentliche Rolle spielten dabei die politischen Rahmenbedingungen in Niedersachsen. Unter der Vorgängerregierung wurden die niedersächsischen Hochschulen in Stiftungen umgewandelt, die sich u.a. durch eine wesentlich größere Entscheidungsfreiheit auszeichnen. Weiterhin berichtete Frau Prof. Dr. Krieg über ein sehr großes Bewusstsein für die Notwendigkeit der Anhebung des Niveaus der Erzieherinnenausbildung. Dabei wurde von vornherein betont, dass dies nur in enger Zusammenarbeit mit den Fachschulen passieren kann (Synergieeffekte nutzen). Für die Einrichtung des Studienganges wurden keine zusätzlichen finanziellen Mittel bereitgestellt, sondern die vorhandenen Ressourcen wurden intern umgenutzt.

Herr Prof. Dr. Hartmann (Hochschule Magdeburg-Stendal) merkte an, dass der Bachelor für Elementarpädagogik nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern in diesem Zusammenhang auch darüber nachgedacht werden muss, welchen Beitrag die Fachhochschulen in Zukunft auch im Bereich der Lehrerbildung leisten können. Er wies diesbezüglich auf die „Empfehlungen zur Lehrerbildung - aus Sicht der Fachhochschulen“ hin, die auf der 22. Versammlung der Mitgliedergruppe Fachhochschulen in der Hochschulrektorenkonferenz im Oktober 2003 verabschiedet wurden (siehe Literaturverzeichnis).

Frau Lahne (Berufsbildende Schule Magdeburg) befürwortete eine (teilweise) Anhebung der Erzieherinnenausbildung auf Hochschulniveau, um den Erzieherinnen somit auch Aufstiegsmöglichkeiten zu bieten. Eine wichtige Grundlage dafür wäre die enge Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Berufsschule, Fachschule, Fachhochschule bzw. Universität. Eine Erzieherinnenausbildung an Hochschulen sollte ihrer Meinung nach modular aufgebaut sein, um den Studierenden flexible Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten.

Frau Winkler (Berufsbildende Schulen Quedlinburg) berichtete, dass die Erzieherinnenausbildung seit 2002 auch qualitativ angehoben wurde. Gleichzeitig beobachtet Sie jedoch bei den Schülerinnen, dass sie teilweise nicht in der Lage sind, eigenständig zu arbeiten. Sie erachtet eine enge Zusammenarbeit mit den Fachhochschulen auch aus diesem Grund als sehr sinnvoll. Außerdem merkte Frau Winkler an, dass bei der ganzen Diskussion der Kinder- und Jugendbereich nicht vergessen werden sollte.

Insgesamt wurde von Seiten der Vertreter der Fachschulen eine große Offenheit und ein großes Interesse am Thema sowie eine Bereitschaft zur Zusammenarbeit deutlich.

Herr Trunschka (Berufsbildende Schule Magdeburg) wies in der weiteren Diskussion kritisch darauf hin, dass die enge Praxisverbundenheit, wie sie derzeit an den Fachschulen existiert, an der Fachhochschule nicht gegeben wäre. Darüber hinaus gäbe es hier die Gefahr, dass die Studierenden dann höher qualifiziert wären als ihre Mentoren/-innen in der Praxis.

Sowohl **Herr Prof. Dr. Hartmann**, als auch **Frau Pohl** (Berufsbildende Schule Bernburg) und **Herr Dr. Urban** betonten in ihren darauffolgenden Diskussionsbeiträgen nochmals, dass ein Fachhochschulstudium nur in ganz enger Kooperation mit den Fachschulen funktionieren kann um genau diese Praxisnähe zu erhalten.

Herr Dr. Urban führte aus, dass er einen Modellversuch sehr begrüßen würde, stellte jedoch gleichzeitig klar, dass im Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Martin-Luther-Universität in Halle kein Interesse an einem entsprechendem Bachelorstudiengang besteht.

Frau Maletzki (GEW Sachsen-Anhalt) forderte, dass die verschiedenen Institutionen in der Erzieherinnen-ausbildung ihr Besitzstandsdenken aufgeben und stärker zusammenarbeiten müssen. Denn nur durch eine enge Vernetzung und ein Aufbrechen der interinstitutionellen Grenzen können Synergieeffekte genutzt und die Erzieherinnenausbildung tatsächlich verbessert werden.

Im Nachgespräch zur Veranstaltung wurde zwischen einzelnen Vertretern von Fachschule, Fachhochschule und Universität angeregt, ein Positionspapier zur Erzieherinnenausbildung in Sachsen-Anhalt zu erarbeiten und nach Möglichkeit mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Veranstaltung bzw. deren entsendenden Institutionen abzustimmen.

Für diesen nächsten Schritt ist zur Zeit noch keine Finanzierung gesichert. Der Arbeitsvertrag von Frau Hertha Schnurrer ist Ende Januar ausgelaufen und Frau Silke Springer wird vorerst andere Aufgaben wahrnehmen.

Weiterführende Literatur zum Thema

Balluseck, H. v., Metzner, H., Schmitt-Wenkebach, B. (2003): Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern in der Fachhochschule. In: Fthenakis, W. E. (Hrsg.) (2003): Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können. Herder. Freiburg, Basel, Wien

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.) (2002): «Früh übt sich...» Gesundheitsförderung im Kindergarten. Impulse, Aspekte und Praxismodelle. Dokumentation einer Expertentagung der BzGA vom 14. bis 15. Juni 2000 in Bad Honnef. Band 16 der Fachheftreihe Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung. Köln: BzGA
Zu beziehen unter: <http://www.bzga.de>

Elschenbroich, D. (2001): Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. Kunstmann. München

Fthenakis, W. E. (Hrsg.) (2003): Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können. Herder. Freiburg, Basel, Wien

Krieg, E. (2004): Zur Notwendigkeit einer Höherqualifizierung in der Erzieherinnenausbildung. Der Aufsatz wird in Kürze in der Reihe „Loccumer Protokolle“ der Evangelischen Akademie Loccum veröffentlicht. Zu beziehen unter: <http://www.loccum.de>

Sachverständigenrat Bildung in der Hans Böckler Stiftung (Hrsg.) (2001): Bildung in der frühen Kindheit. Diskussionspapiere Nr. 4 Juni 2001. <http://www.boeckler.de>

Schnurrer, H. (2003a): Von unseren europäischen Nachbarn lernen – Tendenzen in der vorschulischen Bildung und Erziehung in Europa. Welche Position hat Deutschland inne? In: KiTa aktuell MO. 9/2003, S. 179-183

Schnurrer, H. (2003b): Von unseren europäischen Nachbarn lernen – Tendenzen in der vorschulischen Bildung und Erziehung in Europa – Teil 2. Strukturen der öffentlichen vorschulischen Erziehung und Bildung in Europa. In: KiTa aktuell MO. 12/2003, S. 244-249

Schnurrer, H. (2003c): Von unseren europäischen Nachbarn lernen – Tendenzen in der vorschulischen Bildung und Erziehung in Europa – Teil 3. Reformen und Einführung von Curricula für den frühpädagogischen Bereich in Portugal, Frankreich, Schweden und Norwegen. Veröffentlichung in KiTa aktuell MO für Ausgabe 3/2004 vorgesehen

Schnurrer, H. (2004): Zugang zur vorschulischen Bildung und Erziehung in Deutschland und Europa: Vorschule in Europa sehr differenziert. In: GEW Sachsen-Anhalt 02/2004, S. 5-7

Tietze, W. (Hrsg.) (1998): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Weinheim: Beltz

Weitere Veröffentlichungen

Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, University of Applied Sciences, Berlin (2002): Antrag an die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung zur Durchführung eines Modellversuchs „Bachelor of Education“ an der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, University of Applied Sciences, Berlin in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzi-Fröbel-Haus, Fachschule für Sozialpädagogik, Berlin

Der Tagesspiegel vom 12.02.2004: Studieren um Kinder zu bilden. <http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/12.02.2004/971829.asp>

Der Tagesspiegel vom 12.02.2004: „Warum ist der Himmel blau?“ Ein gutes Herz reicht nicht: Erzieherinnen brauchen ein Studium, fordert die Pädagogin Hilde von Balluseck. <http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/12.02.2004/971825.asp>

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin (2001): Abschlußbericht. Abschätzung des Finanzierungsbedarfs für die Bereitstellung einer bedarfsgerechten Versorgung mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen. Kurzgutachten des DIW Berlin für die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Berlin

European Commission/EURYDICE/Eurostat (2002): Key Data on Education in Europe, 2002. Chapter C: Pre-Primary Education

Evangelische Fachhochschule Hannover (2003): Akkreditierungsantrag für einen Bachelor of Arts (Elementarpädagogik) in Kooperation der Evangelischen Fachhochschule Hannover (EFH) mit den Evangelischen Fachschulen für Sozialpädagogik in Niedersachsen - aufbauend auf dem Abschluss zur staatlich anerkannten ErzieherIn

Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, University of Applied Sciences (2003): Antrag auf Akkreditierung des Bachelor-Studiengangs „Integrative Frühpädagogik“ im Fachbereich Sozialwesen, Standort Emden

Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover, Landesunfallkasse Niedersachsen (o. J.): Kinder in Bewegung. Eigenverlag

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Hauptvorstand (Hrsg.) (2002): Erzieherinnenausbildung an die Hochschule bringen. 10 Antworten auf kritische Einwände. Eigenverlag. <http://www.gew.de>

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Hauptvorstand (Hrsg.) (2002): Rahmenplan frühkindlicher Bildung. Ein Diskussionsentwurf der GEW. Eigenverlag. <http://www.gew.de>

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Hauptvorstand (Hrsg.) (2003): Niemanden zurücklassen! Chancengleichheit durch Bildung. Beiträge zum 6. Jugendhilfekongress 2003. Eigenverlag. <http://www.gew.de>

Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) (Hrsg.) (2003): Ressourcen stärken – Benachteiligungen ausgleichen. Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten unter Berücksichtigung besonderer Lebenslagen. Eigenverlag

Magdeburger Volksstimme vom 20.12.2003: „Es kann nicht jede Uni Fächer installieren und sagen: So, Land, nun musst du zahlen“. Interview mit Sachsen-Anhalts Kultusminister Jan-Hendrik Olbertz über Hochschulen, Schulden und Studiengebühren. <http://www.volksstimme.de>

Mitgliedergruppe Fachhochschulen der Hochschulrektorenkonferenz (2003): Empfehlungen zur Lehrerbildung – aus Sicht der Fachhochschulen. Dem Präsidium am 19.01.2004 zur Veröffentlichung vorgelegt. <http://www.hrk.de>

Projektgruppe „Kinder-Umwelt-Gesundheit“ (KUG) an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) (Hrsg.) (2003): Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten. Begleitbroschüre Weiterbildungsveranstaltung für ErzieherInnen. Eigenverlag

Projektgruppe „Kinder-Umwelt-Gesundheit“ (KUG) an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) (Hrsg.) (2003): Dokumentation der Weiterbildungsveranstaltung „Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten“ am 17./18. Oktober 2003. Eigenverlag

SPIEGEL Special Nr. 3/2002: Lernen zum Erfolg. Was sich an Schulen und Universitäten ändern muss. SPIEGEL, Hamburg

Statistisches Bundesamt (2003): Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. Pressemitteilung vom 18.12.2003. <http://www.destatis.de>

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2003): 1728 Tageseinrichtungen für Kinder in Sachsen-Anhalt am 31.12.2002. Pressemitteilung vom 22.12.2003. <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de>

Thüringer Allgemeine vom 01.10.2003: Liebe genügt nicht. Interview mit Prof. Wolf Wagner, Rektor der Fachhochschule Erfurt. <http://www.thueringer-allgemeine.de>

Universität Bremen, Zentrum für Weiterbildung (Hrsg.) (o. J.): Informationsbroschüre Weiterbildendes Studium Frühkindliche Bildung. Eigenverlag. <http://www.weiterbildung.uni-bremen.de>

Interessante Links:

bildung:elementar: Kurzfassung des ersten Entwurfs eines Bildungsprogramms für Kindertagesstätten in Sachsen-Anhalt
http://www.kinderministerium.de/media/PDF/bildungsprogramm_kurzfassung1.pdf

Deutscher Bildungsserver
<http://www.bildungsserver.de>

Datenbank ProKiTa – ein Projekt des Deutschen Jugendinstitutes
<http://cgi.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=200>

Hochschule Magdeburg-Stendal (FH), Projekt „Kinder-Umwelt-Gesundheit“
<http://www.kindergesundheitsfoerderung.de>

Kindertagesbetreuung - ein seit dem 01.08.2002 bestehendes Portal mit Online-Texten über Kindergärten, Kinderkrippen, Kinderhorte, Kindertagesstätten, Tagespflege und andere Formen der außerfamilialen Betreuung.
<http://www.kindertagesbetreuung.de>

Anlage 1 zum Protokoll Statusgespräch „Bachelor für Elementarpädagogik“ am 27.01.04

Vortrag „Fachkräfteausbildung im vorschulischen Bereich in Europa“ von Hertha Schnurrer

Tabelle: Ausbildung der Fachkräfte mit Gruppenverantwortung in den jeweils meist besuchten Tageseinrichtungen für Kinder in den EU-Ländern und in Polen, Tschechien und Ungarn

Land/Fachkraft	Ausbildungsniveau	Ausbildungsdauer in Jahren	Für die Altersgruppe/Jahre	Zugleich für die Primarschule?
Finnland (lastentarhanopettaja)	Universität	3 - 4,5	0 – 7	Nein
Frankreich (professeur des écoles)		5 (3 +2)	2,5 – 11	Ja
Griechenland (nipagogos)		4	4 – 6	Nein
Irland (national teacher)		3	4 – 11	Ja
Italien (angefragt)		4	3 – 6	Nein
Polen (angefragt)		3 – 5	3 – 6	Nein
Schweden (försköllärare)		3,5	0 – 7	Nein
Spanien (maestro de EGB especialista en education infantil)		3	0 – 6	Nein
Vereinigtes Königreich (teacher)		4	3 – 11	Ja
Belgien (institutrice de maternell / Kleuterleid[st]er)		Nichtuniversitäre Hochschuleinrichtung	3	2,5 – 6
Dänemark (paedagoger)	3,5		0 – 100	Nein
Griechenland (vrefonipiagogos)	3,5		0 – 5	Nein
Luxemburg (instituteur de l'éducation préscolaire)	3		4 – 6	Nein
Niederlande (leraar basisonderwijs)	4		4 – 12	Ja
Polen (angefragt)	3		3 – 6	Nein
Portugal (educador)	4		3 – 6	Nein
Ungarn (angefragt)	3		3 – 7	Nein
Tschechien	2 - 3,5		3 – 6	Nein
Deutschland (Erzieherin)	Beruflicher Sekundarbereich II		3 - 5	0 – 27
Österreich (Kindergartenpädagogin)		5 (mit Matura 2)	3 – 6	Nein
Tschechien (angefragt)		4	3 – 6	Nein

Quelle: Oberhuemer, Pamela und Michaela Ulich (1997): „Kinderbetreuung in Europa“, Beltz Verlag: Weinheim und Basel; ergänzt und aktualisiert.

Anlage 2 zum Protokoll Statusgespräch „Bachelor für Elementarpädagogik“ am 27.01.04

Vortrag „Einrichtung eines Bachelorstudiengangs Elementarpädagogik an der Ev. Fachhochschule Hannover“ von Prof. Dr. Elsbeth Krieg

Tabelle: Studiengang „Bachelor of Arts – Elementarpädagogik“ an der Evangelischen Fachhochschule Hannover, Studieninhalte

	Fachschule	FH 3. Semester	FH 4. Semester	FH 5. Semester	FH 6. Semester
Berufsidentität und Personkompetenz	<p>Persönlichkeit und Beziehungen gestalten</p> <p>1. Semester</p> <p>a. Erzieherpersönlichkeit</p> <p>b. Teamarbeit</p> <p>c. Gesprächsführung und Konfliktlösungsstrategien</p> <p>d. Angeleitete Praxis zu Teamarbeit und Konfliktlösungsstrategien</p>	<p>Genderthemen in Profession und Gesellschaft</p> <p>a. Bedeutende Frauen in der Sozialen Arbeit</p> <p>b. Geschlechtsspezifische Sozialisation - Reflexion und Handlungskompetenz</p> <p>c. Erstellen einer Situationsanalyse zum Thema „Geschlechtsspezifische Sozialisation“ am Beispiel einer Elementareinrichtung</p>	<p>Grundwerte menschlichen Zusammenlebens</p> <p>a. philosophische Grundlagen des Zusammenlebens und ihre Konsequenzen für die Elementarerziehung (Grund- und Menschenrechte, ethische Konzeptionen)</p> <p>b. Interkulturalität</p>		
Erziehungs- und Bildungskompetenz	<p>Erziehen, Bilden und Betreuen im Elementarbereich</p> <p>1. Semester</p> <p>a. Basistheorien der Elementarpädagogik</p> <p>b. Lernen und Spiel</p> <p>c. Gestaltung von Lernsettings in der Elementarpädagogik</p> <p>Überblick über Handlungstheorien und -konzepte im Elementarbereich</p> <p>2. Semester</p> <p>a. Vertiefung von Handlungsansätzen der Elementarpädagogik</p> <p>b. Spezielle Handlungsansätze</p> <p>c. Mediengebundene Kommunikation und Medienpädagogik I</p> <p>d. Erstellen einer Analyse zu einem pädagogischen Handlungskonzept auf der Basis von Befragung und Beobachtung in der erzieherischen Praxis</p>	<p>Sozialisation und Handlungskompetenz</p> <p>a. Entwicklung und Sozialisation in der Kindheit</p> <p>b. Lernen und Handeln in elementarpädagogischer Sicht</p> <p>c. Ästhetisch, sinnliche Erfahrung in der frühen Kindheit</p>	<p>Fördern und Lehren</p> <p>a. Förderung sozialer und intellektueller Kompetenz im Elementarbereich</p> <p>b. Didaktik im Elementarbereich</p> <p>c. Mediengebundene Kommunikation und Medienpädagogik II</p> <p>d. Werkstatt zur Didaktik im Elementarbereich</p>	<p>Sprachkompetenz und Spracherziehung</p> <p>a. Sprachpsychologische Grundlagen</p> <p>b. Sprachspiele und Leseanlässe</p> <p>c. Praxis der Spracherziehung</p>	
Anleitungs- und Leitungskompetenz	<p>Leitungskompetenz</p> <p>2. Semester</p> <p>a. Theorien zu Führungs- und Leitungsstrategien</p> <p>b. Beratungstechniken und deren Umsetzung</p> <p>c. Der Zusammenhang von Persönlichkeitsstruktur und Leitungs- und Beratungskompetenz</p> <p>d. Angeleitete Praxis zu Leitungs- und Beratungstechniken</p>	<p>Die rechtliche Verantwortung in Erziehung und Bildung</p> <p>a. Soziale Verantwortung im rechtlichen Kontext: die Sozialgesetzbücher (u.a. KJHG, BSHG und Familienrecht)</p> <p>b. Institutionelle Rechtsverhältnisse</p> <p>c. Erziehungsverantwortung unter dem Aspekt von Aufsichtspflicht und Haftungsrecht</p>		<p>Verwaltung in pädagogischen Arbeitsfeldern</p> <p>a. Grundlagen des Verwaltungshandelns</p> <p>b. Struktur der Sozialverwaltung in der Bundesrepublik (Bundes-, Landes- und Kommunalregelungen)</p> <p>c. Angeleitetes Praktikum in der Sozialverwaltung</p>	<p>Weiterentwicklung bestehender sozialer Organisationen</p> <p>a. Grundlagen des Sozialmanagements</p> <p>b. Angeleitetes Praktikum in einer sozialen Organisation</p> <p>Öffentlichkeit herstellen und gewinnen</p> <p>a. Theorie der Public Relations</p> <p>b. Präsentations- und Öffentlichkeitsarbeit. Erstellen eines multimedialen Konzepts für die Präsentation einer Institution.</p>
					<p>Examenskolloquia</p> <p>a. Theorie und Praxis in der Elementarerziehung unter Forschungsaspekten</p> <p>b. Begleitung wissenschaftlicher Arbeiten Elementarerziehung unter Forschungsaspekten</p>